

# Ebenbürtige Arbeitszeiten

Autor(en): **Küng, Marlis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **86 (1999)**

Heft 6: **Fachdidaktik**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530772>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Stichwort

---

### **Ebenbürtige Arbeitszeiten**

Wie hoch ist die berufliche Jahresarbeitszeit der Lehrpersonen? Wofür wird die Arbeitszeit verwendet? Welche externen Faktoren beeinflussen die Arbeitszeit? Lässt sich die stundenmässige Beanspruchung von Lehrpersonen mit der Beanspruchung von anderen Angestellten im öffentlichen Dienst vergleichen? Auf diese Fragen antworteten die kürzlich veröffentlichten Ergebnisse einer einjährigen Erhebung bei 2500 Lehrerinnen und Lehrern verschiedener Schulstufen und Kantone. Der LCH-Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer veranlasste diese quantitative Studie und publizierte sie.

Die Jahresarbeitszeit von Lehrpersonen mit Vollpensum beträgt je im Mittelwert auf der Unterstufe und Mittelstufe der Primarschule 1888 bzw. 1907, auf der Sekundarstufe I 1959 und Gymnasialstufe 1993 Stunden. Dies ergibt ein arithmetisches Mittel der Jahresarbeitszeit von Lehrpersonen von etwa 1892 Jahresstunden. Die Studie weist deutlich darauf hin, dass Lehrpersonen mit den 1892 Jahresstunden Berufsarbeit ihre Leistungsgrenze erreichen, denn die errechnete Jahresarbeitszeit bleibt sich in etwa gleich, unabhängig davon, ob jemand 23, 28 oder gar 32 Wochenlektionen unterrichtet.

Die Hälfte ihrer Arbeitszeit verbrauchen Lehrpersonen mit einem Vollpensum für den Unterricht, knapp ein Viertel für die Vor- und Nachbereitung ihres Unterrichts. Die administrativen Arbeiten machen 5% und die Gemeinschaftsarbeit 4% der Jahresarbeitszeit aus. Die restlichen Prozente verteilen sich auf Weiterbildung, Betreuung und Beratung, Planung und Auswertung.

Bei den externen Faktoren fallen die ausser-schulischen Verpflichtungen, das Dienstal-ter und die Klassengrösse auf. Frauen arbeiten

etwas weniger als die Vergleichsgruppe der Männer – wohl aufgrund ihrer familiären Verpflichtung. Erstaunlich ist das Ergebnis in Bezug auf die Stabilität der Jahresarbeitszeit im Verlaufe des Berufslebens: Die Jahresarbeitszeit bleibt über alle Phasen des Berufes relativ stabil – sogar verbunden mit einem leichten Anstieg im späteren Berufsleben. Die Klassengrösse beeinflusst die Jahresarbeitszeit der Primarlehrpersonen sehr unterschiedlich: Eine Tendenz zeigt, dass Primarlehrpersonen in Klassen mit bis zu 18 Kindern eine sehr hohe Jahresarbeitszeit aufweisen.

Klar und eindeutig fällt das Ergebnis der Studie aus: Die Jahresarbeitszeit der Lehrerinnen und Lehrer ist «derjenigen von andern Angestellten im öffentlichen Dienst mindestens ebenbürtig» (ebd. 47). Lehrpersonen aller Schulstufen arbeiten jährlich rund 1900 und mehr Stunden.

Die Studie ist leicht lesbar. Sie beschränkt sich auf ausgewählte Fragen, erläutert das methodische Vorgehen, lässt Fussnoten fast weg, verzichtet auf üppige Literaturverweise, erwähnt bemerkenswerte Details, legt begründete Antworten dar und formuliert Empfehlungen auf der Ebene des Berufsverbandes, der Kollegien, der einzelnen Lehrperson und der Erziehungsdirektionen. Schliesslich wagen es die Verfasser der Studie, die heilige Kuh «Ferien» anzuleuchten, denn sie fragen, ob Lehrpersonen künftig davon abkommen sollen, die alleinige Verfügungsgewalt über alle Ferienwochen zu haben. Weitere Fragen wie diejenigen nach dem ungesunden Rhythmus zwischen starker Verausgabung und notwendiger Regeneration sowie nach der Verbesserung des Zeitmanagements schliessen die Studie ab. Sie wirken zwar weniger brisant, verdienen aber meines Erachtens grosse Aufmerksamkeit in Bezug auf die langfristige Berufszufriedenheit.

Ein Kompliment dem LCH-Dachverband als Auftraggeber!